

Meiner

Philosophische Bibliothek

Nicolai de Cusa

Cribratio Alkorani

Sichtung des Korans

Drittes Buch

Lateinisch-Deutsch



Schriften des
NIKOLAUS VON KUES
in deutscher Übersetzung

Im Auftrag der
Heidelberger Akademie der Wissenschaften
herausgegeben von
ERNST HOFFMANN † · PAUL WILPERT †
und KARL BORMANN

Heft 20c
Lateinisch-deutsche Parallelausgabe

NICOLAI DE CUSA

Cribratio Alkorani

Edidit

LUDOVICUS HAGEMANN

IN AEDIBUS FELICIS MEINER
HAMBURGI

NIKOLAUS VON KUES

Sichtung des Korans

Drittes Buch

Auf der Grundlage des Textes
der kritischen Ausgabe neu übersetzt und
mit Einleitung und Anmerkungen

herausgegeben von

LUDWIG HAGEMANN

und

REINHOLD GLEI

Lateinisch-deutsch

FELIX MEINER VERLAG
HAMBURG

PHILOSOPHISCHE BIBLIOTHEK BAND 420c

Der lateinische Text ist der kritischen Edition der Heidelberger Ausgabe entnommen: Nicolai de Cusa opera omnia, vol. VIII. Cribratio Alkorani. Edidit Commentariisque illustravit Ludovicus Hagemann, Hamburgi in aedibus Felicis Meiner MCMLXXXVI, p. 129-190. - Eine deutsche Übersetzung des Zweiten und Dritten Buches von Gustav Hölscher mit Anmerkungen erschien 1946 als Band 222 der Philosophischen Bibliothek («Sichtung des Alkorans, Zweites und Drittes Buch»).

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet abrufbar über <<http://portal.dnb.de>>.

ISBN: 978-3-7873-0938-2

ISBN eBook: 978-3-7873-3267-0

© Felix Meiner Verlag GmbH, Hamburg 1993.

Alle Rechte vorbehalten. Dies gilt auch für Vervielfältigungen, Übertragungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, soweit es nicht §§ 53 und 54 UrhG ausdrücklich gestatten. www.meiner.de

INHALT

Vorwort. Von Ludwig Hagemann und Reinhold Gleib . . . VII

Nikolaus von Kues
Cribratio Alkorani
Sichtung des Korans
Liber tertius – Drittes Buch

Text und Übersetzung der »Cribratio Alkorani«	1
Liber tertius / Drittes Buch	2/3
I. Daß der Koran durch das Festhalten am Glauben an den einen Gott es allen recht machen will, wobei er dennoch Christus den Vorzug gibt	3
II. Daß Muḥammad nicht wußte, was zu tun und zu denken sei, und nichts Beständiges hinterließ	7
III. Warum die, die an den Koran glauben, als gerettet gelten; und daß das Schwert ihr Lehrmeister ist	13
IV. Daß Gott im Koran zum einen als der transzendente Gott erscheint und ein anderer Gott, von dem er spricht, den Dingen immanent ist	17
V. Daß Gott im Koran geringer erscheint als alle Dinge, als Sklave Muḥammads und als dessen Erfindung	21
VI. Daß Muḥammad blindlings gegen die Gebote Gottes verstößt, wenn er Christus in den Christen verfolgt	25
VII. Daß Muḥammad glaubt, Gottes Vorherwissen bestimme alles Geschehen notwendig	29
VIII. Daß das Ziel des Korans Muḥammads eigene Erhöhung darstellt	31

IX. Daß Muḥammad Christus bald Gott und Mensch, bald nur Mensch, bald Gott in der Einzahl, bald in der Mehrzahl nennt	33
X. Daß Muḥammad wankelmütig ist, wie aus Beispielen hervorgeht	39
XI. Gegen die Behauptung, das Gesetz des Korans sei das Gesetz Abrahams	45
XII. Daß der Koran Abraham als Heiden beschimpft; die wahre Geschichte <Abrahams> wird dem entgegengehalten	49
XIII. Über die dem gläubigen Abraham gegebene Verheißung	57
XIV. Daß Gottes Bund mit Abraham die Ismaeliten ausschließt und in Christus, dem Mittler, zum Abschluß kommt	61
XV. Daß nur ein Christ, der die Dreifaltigkeit in der Einheit anbetet, Abrahams Sohn sein kann	65
XVI. Daß die Araber das Gesetz Abrahams gar nicht kennen, ja es sogar verfolgen	69
XVII. Versuch, den Sultan zu überreden, den Glauben an die Jungfrau Maria als Gottesgebärerin und die Anerkennung des Evangeliums anzuordnen	75
XVIII. An den <u>K</u> halifen von Bagdad, daß die Juden über Abraham im Koran Zusätze gemacht haben	79
XIX. Aufweis, daß niemand ohne Christus selig werden kann	85
XX. Aufweis, daß Christus den Christen die Unsterblichkeit verdient hat	89
XXI. Darlegung der Ähnlichkeit von Adam und Christus	93
Anmerkungen zur Übersetzung	99
Literaturverzeichnis	121
Namenverzeichnis	127
Verzeichnis wichtiger Begriffe (Buch I–III)	131

VORWORT

Der hier vorliegende dritte und abschließende Band der »Sichtung des Korans« enthält das dritte Buch dieser Schrift, in dem Nikolaus von Kues seine große theologische Auseinandersetzung mit dem Islam zu Ende führt.

Der erste Teil (Kapitel I–X) befaßt sich ausführlich mit (vermeintlichen) Widersprüchen im strikt monotheistischen Gottesbekenntnis des Korans, wobei polemische Töne, insbesondere bezüglich Muḥammads Prophetentum, nicht fehlen. Nikolaus sieht im Koran bekanntlich eine heterogene Ansammlung von Äußerungen Muḥammads und späteren Zusätzen, die einer konsequenten theologischen Durchdringung, eben einer »Sichtung« bzw. »Siebung«, erst noch bedürfen; diese hatte Nikolaus ja im ersten Buch bereits im wesentlichen geleistet.

In einem zweiten Teil (Kapitel XI–XVI) wird der koranische Anspruch, das wahre Gesetz Abrahams zu sein, aus christlicher Sicht entkräftet: In einer weit ausholenden Auslegung der Genesiserzählung über Abraham und seine Söhne Isaak und Ismael wird die cusanische Auffassung deutlich, wonach die authentische Abrahamskindschaft nur den Nachkommen Isaaks, nicht aber denen Ismaels, zukommt.

Gegen Ende seiner Schrift kommt Nikolaus noch einmal auf den historischen Anlaß der »Sichtung des Korans«, den Fall Konstantinopels, zurück: In beschwörenden Worten wendet er sich an den »Sultan von Babylon« (Kap. XVII) und den »Khalifen von Bagdad (Kap. XVIII) mit dem Versuch, sie zur Anerkennung des Evangeliums und zur Verwerfung des Korans zu bewegen. Er knüpft dabei vor allem an die traditionelle Auffassung des Islams als einer nestorianischen Häresie an und versucht dementsprechend, die beiden Adressaten zu einer Rückkehr zur Orthodoxie zu überreden. Den Schluß bilden dann konsequenterweise drei christologische Kapitel, in denen die soteriologische Rolle Christi noch einmal breit dargelegt wird.

Ist daher das dritte Buch der »Sichtung des Korans«, beson-

ders gegen Ende, keineswegs frei von Wiederholungen und für unser Empfinden vielleicht ermüdenden Darlegungen, so muß man dabei berücksichtigen, daß sich dies aus dem pädagogisch-pastoralen Charakter des Werkes ergibt: Nikolaus wollte ja durch seine »Sichtung des Korans« nicht nur seine christlichen Zeitgenossen über den Islam informieren, sondern vor allem den Muslimen eine theologische Brücke bauen, um sie für das Christentum zu gewinnen. Darin liegt die bleibende Bedeutung und der bleibende Anspruch dieser cusanischen Schrift für den christlich-islamischen Dialog.

Der zeitliche Abstand zwischen dem Erscheinen des zweiten und dritten Bandes gibt Gelegenheit, kurz auf die inzwischen zahlreich erfolgten Reaktionen einzugehen.

Unser in der Einleitung des ersten Bandes (S. XIX) formulierter Anspruch, die Übersetzung von Naumann/Hölscher nach über vierzig Jahren durch eine neue, zeitgemäße deutsche Übertragung zu ersetzen, ist von der Kritik nahezu einhellig bestätigt, bisweilen sogar enthusiastisch begrüßt worden. Eine Auswahl der Stimmen: »lesbare, dem aktuellen Sprachgebrauch angepaßte Übersetzung, ohne in Künsteleien zu verfallen oder saloppen Redewendungen Raum zu geben (H. Busse, ZMR 2/1990, 152); »flüssig und, wie Stichproben ergeben, zuverlässig« (K.-H. Kandler, ThLZ 116, 1991, 920); »eine Übersetzung, die das Prädikat ›exzellent‹ verdient« (B. Mojsisch, ZPhF 45, 1991, 309). Lediglich einem Rezensenten schien manches zu »modern«: H. Bobzin, Der Islam 67, 2/1990, 362–366, führt als angebliche Modernismen z. B. an: n. 41,11–12 immunditia carnis »unreine sexuelle Freuden« (Naumann/Hölscher: »Unreinigkeit des Fleisches«); n. 44,11 vir muliebris »ein Frauenheld« (über Muḥammad) (Naumann/Hölscher: »ein weibischer . . . Mann«); n. 23,18 laudes »Lobhudeleien« (Naumann/Hölscher: »Lobsprüche«). Bobzin meint, dies sei »von der Stilebene nicht angemessen« und werde »dem eher sachlichen Ton von Nikolaus nicht gerecht« (365). Dabei scheint dem Rezensenten der polemische Charakter gerade der Passagen, die die Person Muḥammads betreffen, entgangen zu sein.

Die fast ausschließlich positive Reaktion hat uns bestärkt und ermuntert, auf dem begonnenen Weg weiterzugehen und die Übersetzung der »Cribratio Alkorani« in der gewohnten Weise zu Ende zu führen; sie ist, wie auch die der beiden ersten Bücher, in Gemeinschaftsarbeit entstanden – »le bonheur des circonstances, ou une espèce de fatalité d'intérêt scientifique«, wie ein Rezensent nicht ganz unzutreffend bemerkte (R. G. Khoury, BCAI 8, 1991, 28).

Ebenfalls in der Zwischenzeit ist eine weitere Handschrift der »Cribratio Alkorani« bekanntgeworden, deren wichtigste Charakteristika hier mitzuteilen nicht versäumt werden soll. Es handelt sich um einen in der Thurgauischen Kantonsbibliothek zu Frauenfeld (Schweiz) unter der Signatur Y 39 befindlichen Codex, der fol. 1^r–70^v die »Cribratio Alkorani« und fol. 70^v–90^r die Schrift »Contra Bohemos« des Nikolaus von Kues enthält. Die Handschrift ist in die Zeit des Pontifikats Pauls II. (1464–1471), also in die ersten Jahre nach dem Tod des Cusanus, zu datieren: »In der Illuminierung der Titelseite das mit den päpstlichen Insignien versehene Wappen Pauls II. (Pietro Barbo, 1464–1471), in dessen Auftrag die Handschrift möglicherweise, sicher aber unter seinem Pontifikat, geschrieben worden ist.« (Katalog der datierten Handschriften in der Schweiz in lateinischer Schrift vom Anfang des Mittelalters bis 1550, Bd. II: Die Handschriften der Bibliotheken Bern–Porrentruy in alphabetischer Reihenfolge. Text bearbeitet von B. M. von Scarpatetti. Dietikon-Zürich 1983, s. v. Frauenfeld Y 39).

Die Bibliothek von Frauenfeld, der an dieser Stelle herzlich gedankt sei, stellte uns freundlicherweise eine Mikrofilmkopie der Handschrift zur Verfügung, so daß sie inzwischen kollationiert und stemmatisch eingeordnet werden konnte. Aufgrund zahlreicher Binde- bzw. Trennfehler steht zweifelsfrei fest, daß der neue Codex (vorgeschlagene Sigle: Fr) ein Apographon von Cu (Cod. Cus. 219) darstellt und als solches für die Textgestaltung nicht von eigenständigem Wert ist.

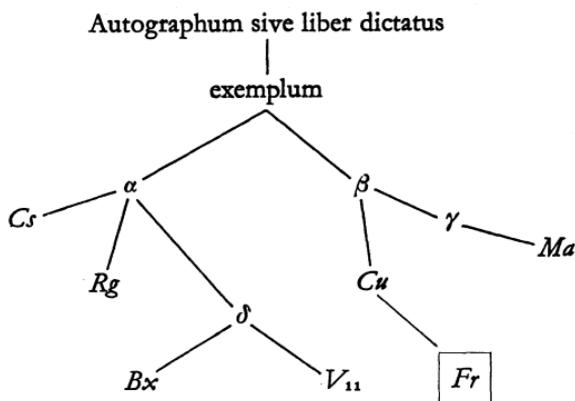
Bindefehler FrCuMa gegen CsRgBxV₁₁: n. 4,8: *om. vero*; n. 5,5: *om. bonum*; n. 8,9: *numquam*; n. 9,6: *ut*; n. 9,11: *ipsius*;

n. 13,5: tribuat; n. 19,24: promissione; n. 31,2–3: scribendo; n. 32,2: incommutabili; n. 34,5: nunc nunc negans; n. 34,8: c. XXX; usw.

Bindefehler FrCu (zugleich Trennfehler FrMa): n. 10,2: *om. etiam*; n. 21,1: *autem*; n. 23,14: *testimonia videatur*; n. 25,14: *cuique*; usw.

Die Sonderfehler von Fr (z. B. n. 4,1: *concitatum*; n. 5,3: *vidimus*; n. 5,10: *om. in ipso si enim*; n. 8,8: *esse*; n. 9,10: *rerum*; n. 10,1: *om. est*; n. 20,12: *illud*; n. 22,13: *collatio*; n. 24,3: *acceptandum*; usw.) sind sehr zahlreich, jedoch durchweg als Schreibfehler oder eigenmächtige Änderungen des Schreibers zu erklären, stellen also keine Trennfehler zu Cu dar. Nachlässigkeit des Schreibers zeigt sich auch darin, daß nicht alle von Nikolaus in Cu nachträglich vorgenommenen Korrekturen von Fr übernommen wurden (z. B. n. 10,2: *etiam add. sup. lin. Cu, om. Fr*).

Die Textkonstitution wird also durch den Fund von Fr nicht tangiert; das auf p. XXV der kritischen Ausgabe gegebene Stemma ist wie folgt zu ergänzen:



Der Übersetzung ist der lateinische Text der kritischen Edition von L. Hagemann (h VIII, Hamburgi 1986) beigegeben; an einigen Stellen wurde die Interpunktion stillschweigend verbessert.

Ferner sind an Druckversehen berichtet: n. 184,14: »quidam« statt »quidem«; n. 193,4: Einfügung von »perceptionem« hinter »praeceptorum«; n. 217,7: Einfügung von »in« vor »iniustus«; n. 225,1: »obiectionibus« statt »abiectionibus«; n. 230,19: Einfügung von »in« vor »assumpta«; n. 232,12: Einfügung von »omnes« vor »creduli«. – Corrigendum zu Bd. 1: S. 23 unten ist statt »durch den Glauben« zu schreiben: »durch das Festhalten am Glauben«.

Die auf die ›Anmerkungen‹ folgenden Teile ›Literaturverzeichnis‹ und ›Namenverzeichnis‹ beziehen sich ausschließlich auf diesen Band, hingegen das ›Verzeichnis wichtiger Begriffe‹ – eine Auswahl aus dem Abschnitt Index verborum in »Cribratio Alkorani« (h VIII) – auf die drei Teilbände (Buch I–III).

Ludwig Hagemann Reinhold Gleib

Mannheim/Bochum, im April 1993

NIKOLAUS VON KUES
CRIBRATIO ALKORANI
SICHTUNG DES KORANS
Liber tertius – Drittes Buch

I. Quod Alkoranus fide unius dei salva omnibus blanditur Christum tamen praefereudo.

Oportet, ut, qui Alkoranum legit, advertat, quomodo salva fide, quae est non deus nisi deus, nulli intendit contradicere. Ideo ita variat 5 ea, ubi dissensiones esse scivit, ut quisque aliquid grati reperiat, cuiuscumque haeresis aut sectae fuerit; puta saepe dicit, quod inter mortem et resurrectionem cuiuscumque vix hora intersit, ne de statu animarum ante iudicium opus sit dubitare, tamen etiam interserit aliquas in amoeno loco fontibus referto medio tempore locari, ut de 10 Christo et virgine Maria capitulo XXXII scribit et iustis ob deum interemptis, quos vivere in deo asserit. Sic etiam dicit aliquas usque in diem iudicii igne cruciari eodem capitulo XXXII, licet nullas dicat in paradiso vel inferno ante sententiam iudicis in die finali reperiri. Haec ita ambigue scribit, quod contrarias opiniones haereticorum et 15 recte sentientium de animabus defunctorum ante iudicium fovere videatur.

Sic nititur in omnibus facere opinionibus. Nam de regno caelorum 160 non dicit quicquam, sed de paradiso saepissime loquitur, acsi de paradiso terrestri intenderet et quod ad locum, unde eiectus fuit Adam, homo post diem iudicii fidelis et meritis restituatur ibi perpetuo mansurus. Tamen, ne Christianorum paradysum, scilicet reg- 5

- I. Daß der Koran durch das Festhalten am Glauben an den einen Gott es allen recht machen will, wobei er dennoch Christus den Vorzug gibt¹

Der Leser des Korans sollte darauf achten, daß im Festhalten an dem Glauben »Es gibt keinen Gott außer Gott«² die Absicht liegt, niemandem zu widersprechen. Deshalb variiert er dort, wo er weiß, daß Meinungsverschiedenheiten auftauchen, in der Weise, daß jeder – welcher Irrlehre oder Sekte er auch angehören mag – irgendetwas findet, was ihm zusagt: Er spricht z. B. des öfteren davon, daß zwischen Tod und Auferstehung eines jeden <Menschen> kaum eine Stunde verstreiche, und daß man sich über den Zustand der Seelen vor dem Gericht keine Gedanken zu machen brauche; dennoch fügt er auch Stellen ein, an denen es heißt, einige Seelen befänden sich in der Zwischenzeit an einem lieblichen, quellenreichen Ort, so etwa im 32. Kapitel³ in bezug auf Christus und die Jungfrau Maria sowie auf die Gerechten, die um Gottes willen getötet wurden, die nach seiner Überzeugung in Gott leben.⁴ Ebenfalls im 32. Kapitel⁵ behauptet er, einige Seelen würden bis zum Tag des Gerichts im Feuer gepeinigt, obgleich er doch sagt, vor dem Urteilspruch des Richters am Jüngsten Tag fänden sich weder im Paradies noch in der Hölle irgendwelche Seelen.⁶ Dies ist so zweideutig dargestellt, daß er offenbar gegensätzliche Meinungen sowohl von Häretikern wie von Rechtgläubigen über die Seelen der Verstorbenen zwischen Tod und Gericht gelten lassen will.

- 160 Auch in allen <anderen> Fragen versucht <der Koran>, so vorzugehen. Denn vom Himmelreich <beispielsweise> sagt er nichts, wohl aber spricht er sehr häufig vom Paradies, und zwar so, als ob er ein irdisches Paradies vor Augen hätte, und als ob der Mensch, sofern er gläubig sei und es verdient habe, nach dem Tag des Gerichts an den Ort, von dem Adam vertrieben worden sei,⁷ zurückversetzt und für immer dort bleiben würde. Um je-